

glauben.leben. geben.

missio: Ein Missionswerk bleibt 175 Jahre jung

In diesem Jahr feiert missio, das Internationale Katholische Missionswerk, sein 175-jähriges Jubiläum. Das Missionswerk steht im Zeitalter der Globalisierung für eine selbstbewusste, missionarische Kirche, die von ihrer Hoffnung Zeugnis ablegt und nach neuen Wegen sucht, das Evangelium auch im dritten Jahrtausend überzeugend in Wort und Tat zu verkünden. Die diesjährige Kampagne zum Sonntag der Weltmission steht unter dem Motto „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet die Frohe Botschaft“.

Von Klaus Vellguth

Seine Wurzeln hat missio in der Missionsbewegung des 19. Jahrhunderts. Im Jahr 1822 gründete Pauline-Marie Jaricot (1799-1862) in Lyon den „Allgemeinen Verein zur Verbreitung des Glaubens“ („Association de la Propagation de la Foi“). Schutzpatron dieses Vereins wird Franziskus Xaverius. Pauline-Marie Jaricot verbindet die Idee eines Gebetszirkels mit dem Anliegen, für die missionarischen Anliegen der Kirche zu sammeln, und begeistert zunächst die Arbei-

terinnen in der Fabrik ihres Vaters für ihre Idee, sich in „Zehnerzirkeln“ zusammenzuschließen. Dabei formuliert sie ein Prinzip, das bis in die Gegenwart den Ansatz des Fundraisings einer erfolgreichen Marke im kirchlichen Non-Profit-Bereich umschreibt: „Kleine Beiträge, aber von vielen, ein tägliches kleines Missionsgebet, aber von Millionen.“

In Deutschland gründete der Aachener Arzt Dr. Heinrich Hahn im Jahr 1832 nach dem Vorbild des französischen Allgemeinen Vereins zur Verbreitung des Glaubens mit einigen Freunden einen Missionsverein, der sich zunächst als Ortsgruppe des französischen Vereins verstand. Hahn nahm Kontakt mit Missionszirkeln in Deutschland (vor allem der Erzdiözese Köln) sowie mit der Zentrale des Vereins zur Verbreitung des Glaubens in Lyon auf. Am 7.12.1841 erhielt dieser Missionsverein als „Franziskus-Xaverius-Verein“ zunächst seine staatliche und am 14.1.1842 schließlich seine

kirchliche Anerkennung. Mitglied dieses neugegründeten Vereins kann jeder Katholik werden, der sich einer sogenannten „Einigung“ von zehn Mitgliedern anschließt und sich verpflichtet, täglich ein Vaterunser für die Glaubensverkündigung zu beten und wöchentlich einen Beitrag in Höhe von fünf Pfennigen abzuführen.

Fast zeitgleich, am 12.12.1838, wird in München der „Ludwig-Missionsverein“ (heute: missio München) gegründet. Dieser Verein versteht sich aber nicht als Zweig des französischen Vereins der Glaubensverbreitung, sondern betont seine Autonomie. Im Jahr 1910 ordnet ein gemeinsames Hirten Schreiben der deutschen Bischöfe die zentrale Organisation der Missionsvereinsbewegung an und fordert, dass in allen Diözesen und Kirchengemeinden ein Missionsverein gegründet werden müsse. Sechs Jahre später erkennt die Fuldaer Bischofskonferenz Aachen als Sitz der gemeinsamen Hauptverwaltung aller

KLAUS VELLGUTH

geb. 1965, Dr. theol. habil. und Dipl. Religionspädagoge (FH), leitet die Stabstelle Marketing bei missio und ist zugleich Schriftleiter des „Anzeiger für die Seelsorge“ sowie Herausgeber der Buchreihe „gemeinde leben“. Klaus Vellguth ist verheiratet und hat drei Kinder.

Missionsvereine in Deutschland – mit Ausnahme von Bayern – an. Im Folgejahr steigt die Mitgliederzahl des Missionswerkes auf über eine halbe Million Mitglieder. Im Jahr 1922, hundert Jahre nach Gründung des Allgemeinen Vereins der Glaubensverkündigung in Lyon, erhebt Papst Pius XI. durch das Motu proprio „Romanorum pontificum“ den allgemeinen Missionsverein zum „Päpstlichen Werk der Glaubensverbreitung“ und verlegt den Sitz dieser kirchenamtlichen Einrichtung von Lyon nach Rom. In seiner Enzyklika „Rerum ecclesiae“ vom 28.2.1926 betont Papst Pius XI. die Bedeutung der Arbeit der neu geordneten Päpstlichen Werke der Glaubensverbreitung: „Das Werk der Glaubensverbreitung, in der Tat von allen Missionswerken zweifellos das erste, muss vom christlichen Volk mit einer solchen Freigebigkeit unterstützt werden, dass es den verschiedenen Bedürfnissen der bestehenden und noch hinzukommenden

Missionen ganz genügen kann.“ Um das missionarische Anliegen in den Gemeinden zu verankern, bestimmt Pius XI. im Jahr 1926 den vorletzten Sonntag im Oktober weltweit zum „Sonntag der Weltmission“. Die strukturelle Angliederung der Missionsbewegungen an den Vatikan und deren inhaltliche Akzentuierung führten zu einem signifikanten Anstieg der missionarischen Unterstützung durch die Katholiken in Deutschland.

Während des Dritten Reiches ist die Arbeit der Missionsvereinsbewegung nur sehr beschränkt möglich. Die Historikerin Simone Höller schreibt treffend: „Musste schon der Begriff ‚Mission‘ wegen seiner ideologischen Intention, seiner rassistischen und internationalen Implikationen oder seiner fiskalischen Bedeutung (Sammeltätigkeit) die Gegnerschaft des Regimes wecken, so war darüber hinaus ein ‚päpstliches‘ Werk per se national fremder Verbindungen verdächtig.“ Das „Sammlungsgesetz

der deutschen Reichsregierung von 1934“ verbietet grundsätzlich den Päpstlichen Werken, Spenden zu sammeln. Die Mitgliederzeitschrift des Franziskus-Xaverius-Vereins wird im Jahr 1937 durch die geheime Staatspolizei „wegen Verherrlichung fremder Rassen“ verboten. Trotz dieser Repressalien steigert sich die Mitgliederzahl des Hilfswerks in den Jahren von 1933/34 (mit 275.000) bis 1945 auf 504.000 Mitglieder. Obwohl die Mitgliederzahlen des PWG in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg (unter anderem durch die Reduzierung des Staatsgebietes sowie durch die „Deutsche Teilung“) zunächst reduziert wurde, stieg sie auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahr 1953 bereits wieder auf 548.000. In diesem Jahr schließen sich die Päpstlichen Missionswerke mit den missionierenden Orden, Kongregationen und Instituten zu der Arbeitsgemeinschaft des Deut-

schen Katholischen Missionsrates zusammen. Sechs Jahre später wird im Haus des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung in Aachen das Bischöfliche Hilfswerk Misereor als eigenständige Organisation gegründet. Zwei Jahre später folgt die Gründung des Bischöflichen Werkes Adveniat in Essen zur Unterstützung der seelsorglichen Aufgaben der Kirchen Lateinamerikas.

Im Jahr 1969 legt die Instruktion „quo aptius“ der Propaganda-Kongregation fest, dass die bischöfliche Missionshilfe mit der Arbeit der Päpstlichen Missionswerke abgestimmt werden muss. Aufgrund dieser Instruktion beschließt die deutsche Bischofskonferenz, dass ein wesentlicher Anteil der diözesanen Mittel für Missionsaufgaben dem Päpstlichen Werk der Glaubensverbreitung zur Verfügung gestellt wird. Der von den Diözesen zur Verfügung gestellte Betrag beläuft sich zunächst auf 20,8 Millionen DM aus Kirchensteuermitteln durch den Verband der Diözesen Deutschlands. Im Jahr 1971 entschließen sich die Päpstlichen Werke der Glaubensverbreitungen in Aachen und München, sich einen neuen Namen zu geben, um mit der Bezeichnung dem veränderten Selbstverständnis gerecht zu werden.

Im Rahmen der Vollversammlung der deutschen Bischofskonferenz wird die Namensänderung in „missio“ beschlossen. Beide Organisationen erhalten eine neue Satzung, darüber hinaus wird den Bistümern, katholischen Institutionen und Organisationen empfohlen, im Rahmen der eigenen Unterstützung der Missionen eine enge Kooperation mit missio zu pflegen. Im Folgejahr werden neue Statuten für „missio – Internationales Katholisches Missionswerk e.V.“ durch den Nationalrat verabschiedet. Diese Statuten werden im Jahr 1973 durch den Präsidenten der Päpstlichen Missionswerke in Rom bestätigt. Der eingetragene Verein missio wird als „der nach deutschem Zivilrecht organisierte juristische Träger des Aachener Zweiges der Päpstlichen Werke und damit kirchenrechtlich als ein unmittelbares Organ der Päpstlichen Werke“ anerkannt. Mit dieser juristischen Neuordnung hat sich missio neu in der deutschen Ortskirche positioniert. Karl R. Höller, der damalige Generalsekretär, schreibt rückblickend: „missio hat sich durch den Rechtsakt endgültig in der deutschen Kirche verankert. Mitglieder des e.V. sind nun ausnahmslos die von den Bischöfen ernannten Diözesandirektoren, die wiederum aus den

eigenen Reihen und aus Fachleuten den Verwaltungsrat zur Kontrolle der Geschäftsführung wählen. Der Aachener Verein ist zum weltkirchlichen Organ der Kirche in Deutschland geworden.“

Im Jahr 2004 formuliert missio in Aachen ein „Leitbild, in dessen Zentrum die drei Begriffe der „Lerngemeinschaft“, des „Netzwerks missionarischer Spiritualität“ sowie der „Solidargemeinschaft“ stehen. Drei Formulierungen, die das Selbstverständnis von missio als Gemeinschaft abseits eines paternalistischen Missionsverständnisses definieren. Ein für die künftige Entwicklung von missio wesentlicher Prozess wird zu Beginn des 21. Jahrhunderts von den beiden Präsidenten P. Hermann Schalück (missio Aachen) sowie P. Eric Eglert (missio München) eingeleitet, der zu einer engen Kooperation der beiden Missionswerke in Deutschland führt. So soll die missionarische Arbeit künftig noch effizienter gestaltet werden. Um das fortzusetzen, was Papst Johannes Paul II. vor einigen Jahren über missio sagte: „Ja, Glaube, Hoffnung und Liebe haben es bewirkt, dass missio im Lauf seiner Geschichte zu einem Meisterstück der missionarischen Kirche geworden ist.“